

Rudolf Simek: *Lexikon der germanischen Mythologie*. 3., völlig überarbeitete Auflage. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag 2006, 573 S.

Gro Steinsland: *Norrøn religion*. Oslo: Pax Forlag 2005, 489 S.

Roy Willis (Hg.): *Mythologie*. Köln: Taschen Verlag 2006, 320 S.

„Im deutschen wie im angelsächsischen Sprachraum und ganz besonders in Skandinavien ist germanische Religionsgeschichte wieder ein relevantes Thema, zahlreiche Kongresse, Projekte sowie viele Einzeluntersuchungen zeugen davon.“ (S. VII). Mit diesen Worten erklärt Rudolf Simek seine jüngste, deutlich erweiterte Auflage des *Lexikons der germanischen Mythologie*. In der Tat ist das Interesse gewachsen. Im vorvergangenen Jahr ist eines der umfangreichsten Werke zur skandinavischen Mythologie erschienen. *Norrøn religion* heißt die Untersuchung von Gro Steinsland. Was die Religionshistorikerin von der Universität Oslo hier vorgelegt hat, ist eine beeindruckende Zusammenstellung und Beschreibung von Mythen, Riten und Gesellschaft der Völker in Skandinavien in der Zeit zwischen 750 und 1050.

Gro Steinsland versteht es, alte Überlieferung mit neuen Forschungserkenntnissen zu verbinden, so zu den verschiedenen Rollen Odins. Nur bedingt sensibel geht Steinsland allerdings mit Begriffen anderer Kulturkreise um und bezieht selten

klar Stellung. Ob sie selbst nun Odin als Schamanen bezeichnen würde oder nicht, bleibt offen (S. 187). Steinslands stärkster Beitrag betrifft die Übergangszeit vom Heidentum zum Christentum. Als das Christentum nach Norwegen kam, traf es keineswegs auf eine primitive oder sterbende Religion. Nach heutigem breitem Gesellschaftsverständnis sind sogar Zweifel angebracht, ob die Einführung des Christentums in den norrönen Kulturen ein Fortschritt war. Die bislang starke Rolle der Frau etwa erfuhr einen herben Rückschlag (S. 436). Auch Moral, Freiheit und Sexualität wurden neu definiert. Hier erklärt die Autorin plausibel, welche Schwierigkeiten die neuen Gesetze für Alltag und Fortpflanzung bedeuteten. Die Kirche verbot nicht nur sexuelle Verbindungen innerhalb der Familie; sie untersagte auch die Fortpflanzung von Personen, die einander geistig nahe standen. Nicht einmal Taufpaten durften einander heiraten – schwierige Verhältnisse in einem so dünn besiedelten Gebiet, wie es der Norden damals war (S. 437). Brach man dieses oder andere Gesetze, fiel im schlimmsten Fall das Eigentum an die

Kirche (S. 441). Der Übergang vom Heidentum zum Christentum glückte vor allem, auch das zeigt Steinsland sehr klar, durch die Kanonisierung von König Olav. Die vorchristliche Gesellschaft verband zahlreiche heidnische Riten mit der Königsmacht. Die Transformation dieser Königsmacht in eine christliche hat nicht unwesentlich dazu beigetragen, dass jetzt die christlichen Gesetze anerkannt wurden (S. 449).

Vom eingangs erwähnten neuen Interesse an Mythen, Sagen und Gestalten zeugt auch der frisch ins Deutsche übersetzte Sammelband *Mythologie* von Roy Willis. Das Ehrenmitglied der Fakultät für soziale Anthropologie an der Universität von Edinburgh liefert einen guten kurzen Überblick über die skandinavischen Mythen. Es handelt sich eher um eine Sammlung von Geschichten, die aber die Absicht und Wirkung der Sagen und Überlieferung verschweigen. Und man soll sich nicht täuschen: Das Buch ist die Übersetzung eines mittlerweile 13 Jahre alten Werkes.

Gerade im Vergleich zu Darstellungen wie denen von Willis offenbart sich der Wert der erweiterten Neuauflage des Lexikons: Simek verfügt über einen Kenntnisberg, von dem der Nutzer Eintrag für Eintrag profitiert. Vor allem zum Übergang von den nordischen zu christlichen Sagen, Bräuchen und Gestalten gibt es neue Informationen. Hier sind seit den

ersten beiden Auflagen unter anderem Untersuchungen von Lutz E. Padberg und wiederum von Gro Steinsland zur Christianisierung und speziell zur Herausforderung, die das aufkommende Christentum für die heidnische nordische Mythologie bedeutete, hinzugezogen worden. Neu sind auch einige Beschreibungen altnordischer Zauberformen. Die Neuanschaffung lohnt sich auch für den, der frühere Auflagen bereits nutzt. Es besteht kein Zweifel am herausragenden Niveau dieses Nachschlagewerkes, und Kritikmomente wirken beinahe kleinlich, wie etwa der, dass altnordisch und altmodisch in der Sprache zuweilen zu dicht beieinander liegen, wo es zum Beispiel heißt, dass „die lebensbedrohenden Mächte [...] im kalten Norden und Nordosten wohnend gedacht wurden“ (S. 203). Dass Forschungslücken als solche gekennzeichnet sind und Fragezeichen ihren berechtigten Platz auch in diesem Lexikon haben, vervollständigt den Eindruck eines verlässlichen wissenschaftlichen Werkes (so beispielsweise: Ist „Íma“ wirklich ein altnordisches Wort für „die Staubige“? S. 219; lässt sich Nipingr aus dem altnordischen hnipinn als „der Grämliche“ ableiten? S. 301).

Solche offenen Fragen gehören in ein Lexikon, während sie bei der Gesamtdarstellung von Steinsland eher störend wirken. Man hätte sich jedenfalls dort, wo es um die Definition von Religion geht – des Hauptgegenstandes des ganzen Buches

also –, einen eigenen mutigen Standpunkt der Autorin gewünscht und nicht ein erklärtes Verschweigen aktueller Strömungen der Definitionsdebatte (S. 28). So enttäuschen einzelne Strecken des ersten Teils von Steinslands Darstellung („Fagfeltet norrøn religion“), während die anderen drei Hauptkapitel überzeugen („Mytologi“, „Hellige handlinger, riter og kult“, „Religion og samfunn“).

Wer die Bücher parallel nutzt, stößt auf Namensschwierigkeiten. Dass das norwegische „Jotunheimen“ bei Simek „Jötunheim“ ist, erschließt sich noch leicht. Auch die Wandlung von Frøya in Freya bzw. Freyja (oder besser umgekehrt) liegt nahe. Die Übertragung des Thrymskviða (Simek) in Trymskvadet (Steinsland) fällt da schon schwerer – natürlich aber nicht dem Experten.

Ansonsten ergänzen sich die Werke. Während Willis die Erzählung von Balders Tod nur kurz streift (S. 195), erklärt Steinsland die verschiedenen Deutungen des Baldermythos und verknüpft die unterschiedlichen Deutungsweisen mit einzelnen Forschernamen (S. 215). Für diese in den Text eingearbeitete Forschungsrezeption ist Steinsland zu Unrecht in den norwegischen Medien kritisiert worden (*Dagsavisen* 16.09.2005). Allerdings geht die Untersuchung der einzelnen Gestalten bei Steinsland unterschiedlich tief, wäh-

rend die Simek-Beschreibung Balders, die ebenfalls den Forschungskontext ausführlich darstellt (S. 36ff.), selbstverständlicher wirkt.

Trotz einzelner weniger Kritikpunkte erleichtern die Neuerscheinungen und -auflagen die Arbeit für alle, die sich ernsthaft mit germanischer Mythologie auseinandersetzen wollen oder müssen. Für die Nationalsozialisten war die nordische Mythologie noch willkommenes Instrument für die Schaffung einer „arischen, nordischen Religion“. Dass sich die wissenschaftliche Forschung nach 1945 einer Brandmarkung des Themas gegenüber sah, ist daher nachvollziehbar. Diese Tabuisierung beklagt Rudolf Simek in seinem Vorwort (S. VII). Inzwischen aber wird nicht mehr die Religion um das Jahr 1000 für das verantwortlich gemacht, was im 20. Jahrhundert geschah. Man blickt nüchtern auf Ritus und Religion. Sogar die Zaubersprüche sorgen für eine Entzauberung des Themas. Es steht nicht mehr im Dienst einer nationalsozialistischen Mythologie, sondern ist Forschungsfeld wie die alten Religionen anderer Völker auch. Für diese Einbettung sind Gesamtüberblicke über die Mythologie aller Kulturen wie der von Roy Willis eine willkommene Ergänzung.

*Ulrich Brömmling (Berlin)*